



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 18. April 1885.

Nr. 179.

## Deutschland.

Berlin, 17. April. Der Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik berieb unter Vorsitz des Professors Nasse in Frankfurt a. M. vorbereitende Schritte für die nächste Generalversammlung des Vereins. Auf deren Tagesordnung wurde zunächst die Frage der Arbeiterwohnungen gesezt, welche in den Großstädten soziale Mißstände hervorruft, so daß von den Armenverwaltungen in der Wohnungfrage eine der größten Schwierigkeiten erblickt wird. Es wurde hervorgehoben, daß alle bisherigen Versuche, durch gemeinnützige Baugesellschaften Abhülfen zu schaffen, nichts gebracht haben. Ferner wird sich die Generalversammlung mit den Verhältnissen des häuerlichen Kredits beschäftigen und sollen zunächst Mitteilungen über die bestehenden Kreditanstalten gesammelt und in einem besonderen Heft herausgegeben werden. Bei einer Erörterung über bei Kommunal-Sparkassen hervorgetretene Uebelstände wurden die Postsparkassen besprochen; da jedoch die Generalversammlung erst im Herbst 1886 stattfindet, wurde z. B. von Beschlüssen abgesehen. Ein Antrag, die Lage der Arbeiter, wie sie sich bei den Exportindustrien der mit einander konkurrierenden Industriestaaten in den letzten Jahren gestaltet hat, zu ermitteln, soll vorbereitet werden, indem der Vorsitzende es übernahm, Personen aufzufinden, welche geeignet und bereit sind, diese Ermittlungen anzustellen.

Die Gewerbe-Ordnungs-Kommission des Reichstags hat heute die Spezialberatung des Adermann'schen Antrages und zwar bei dem Theil, der sich auf Änderung des § 100e der Gewerbeordnung bezieht, begonnen und nach langer Debatte mit 12 gegen 7 Stimmen — die lebhaften seien sich aus denen der freisinnigen und nationalliberalen Mitglieder der Kommission zusammen — die bezüglichen Bestimmungen des Antrages in der durch Amendments der Abg. Geiger und Adermann abgeänderten Gestalt angenommen. Diese Bestimmungen haben danach folgenden Wortlaut bekommen:

Wenn in dem Bezirk, für welchen sich eine Innung gebildet hat, derselben mehr als die Hälfte der Arbeitgeber der in ihr vertretenen Gewerbe angehört, so hat die höhere Verwaltungsbehörde auf diesfallsigen Antrag zu bestimmen:

1) Dass Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der im § 120a bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile vor der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und nach der Natur des

Gewerbebetriebs zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört;

- 2) daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. Haben sich hierauf Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Kommission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung und zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden;
- 3) daß Arbeitgeber der unter Nr. 1 bezeichneten Art von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bemüht, kann, obwohl ihr mehr als die Hälfte der Arbeitgeber der in ihr vertretenen Gewerbe nicht angehört, die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde die unter 1—3 gedachten Rechte verleihen. Die infoweiße getroffenen Bestimmungen sind widerruflich.

Es ist in dieser Bestimmung also ausgesprochen, daß, wenn einer Innung mehr als die Hälfte der Arbeitgeber angehören, ihr auf ihren Antrag die Privilegien des § 100e verliehen werden müssen. In der Diskussion sprachen sich die Abg. Lüders und Karl Mayer gegen diese Erweiterung der Befugnisse der Innungen aus, die von den Abg. Biehl und v. Saltern-Ahlimb warm vertreten wurden. Bemerkenswert ist die fühlbare Haltung, die Geh. Rath Lohmann diesem Antrage gegenüber einnahm. Er warnte daran, die Bestimmungen des § 100e zu erweitern, bevor man mit demselben in seinem jetzigen Bestand Erfahrungen gemacht habe.

Herr v. Bojanowski wird in Österreich offiziös durch folgenden wohlverdienten Empfehlungsbrief eingeführt und vorgestellt, den die "Pol. Korrespondenz" heute publiziert:

"Der frühere Direktor im hiesigen Auswärtigen Amt, Geh. Legationsrath Dr. v. Bojanowski, welcher bekanntlich vor längerer Zeit in Folge geistiger Überanstrengung in eine schwere Nervenkrankheit verfiel und in Folge dessen seinen Posten aufgeben mußte, ist erfreulicher Weise wieder so weit hergestellt, daß er in wenigen Wochen seine amliche Thätigkeit wieder aufzunehmen vermag, jedoch nicht mehr in Berlin, sondern in Bu-

dapest, woher derselbe an Stelle des Grafen Berhem als Generalkonsul des kaiserlich deutschen Reiches versetzt worden ist. Herr Dr. v. Bojanowski ist einer der ausgezeichneten Beamten des deutschen Konsulardienstes, welcher früher viele Jahre in gleicher Eigenschaft in London fungierte und sich auch publizistisch durch eine vortreffliche Arbeit über die englischen Fabrik- und Werkstattengesetze hervorgethan und verdient gemacht hat. Sein gediegenes und zugleich höchst liebenswürdiges Wesen sichern ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise jenseits der Leitha die freundlichste Aufnahme. Herr v. Bojanowski ist mit einer Schwester Hans v. Bülow's verheirathet."

Die "Börs.-Btg." schreibt: Mit Bestimmtheit wird versichert, daß zwischen den Personen, welche das Testament des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ansehten wollten, einerseits und dem Könige von Sachsen, sowie dem Herzoge von Cumberland andererseits eine Vereinbarung zu Stande gekommen sei, durch welche den Klägern eine bedeutende Abfindung zugesprochen ist.

Mit Bezug auf eine Bemerkung in der Presse, daß Herr v. Schorlemér-Alst wohl auch sein Landtagsmandat niedergelegt hätte, wenn nicht das Ende der Legislaturperiode nahe bevorstande, schreibt der dem genannten Politiker nahestehende "Westfäl. Merkur": "Das Fr. von Schorlemér-Alst auch sein Landtagsmandat niedergelegen wolle, war uns schon früher gerüchtweise zu Ohren gekommen. Wir hoffen indes, daß es dazu nicht kommen wird, und bitten den verehrten Herrn dringend, wenigstens im Abgeordnetenhaus aufzuhalten."

Wie man unter Heutigem aus Paris meldet, hält man in dortigen diplomatischen Kreisen die Eventualität einer Besetzung Ägyptens durch türkische Truppen im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen England und Russland für sehr wahrscheinlich. Des Weiteren wird uns gemeldet, daß etwaige Versuche Italiens, in Ägypten Fuß zu fassen, in den politischen Kreisen Frankreichs sehr ungerne gesehen würden. (Vergleiche die Zuschrift des römischen Korrespondenten. Ann. d. Ned.) Wie uns auf dem Postwege aus Kairo berichtet wird, sind dem ägyptischen Ministerium des Neustarten seitens der englischen Militärbehörde zahlreich von der englischen Polizei in verschiedenen Ortschaften Ober-Egyptens aufgefangene Privatreise und Korrespondenzen angeblich verdächtigen Inhalts übermittelt worden. Im Ministerium des Neustarten besaß man sich eifrig mit der Durchsicht dieser Schriftstücke. Als

vorläufiges Resultat kann die Thatsache konstatirt werden, daß vielen Personen in Kairo ihre längst erwartete Korrespondenz geschäftlicher und privater Natur mit fühlbarer Verspätung durch das ernannte Ministerium überliefert worden ist. — Der "Pol. Korresp." schreibt man aus Rom, 14. April: Mit größerer Bestimmtheit und Hartnäckigkeit als je tauchen abermals von allen Seiten Nachrichten und oft in sehr bestimmter Form gefaßte Meldungen über ein zwischen England und Italien erfolgtes Ueberkommen betreffend eine schon in nächster Zeit bevorstehende Besetzung des Sudan durch italienische Truppen auf. Einige Blätter behaupten sogar, daß die italienischen Truppen nicht nur den Sudan, sondern ganz Ägypten besetzen werden, um es England zu ermöglichen, seine ganze Militärmacht aus jenen Gegenden zurückzuziehen und daß ein hierauf bezügliches Ueberkommen zwischen den beiden Mächten bereits abgeschlossen sei. Allen diesen Gerüchten und mehr oder minder bestimmt auftretenden Meldungen gegenüber ist aber Ihr Korrespondent in der Lage, auf das Allerbestimmteste versichern zu können, daß dieselben völlig unbegründet sind, daß seit den vor und unmittelbar nach dem Falte von Khartum zwischen der italienischen und englischen Regierung, betreffs einer eventuellen militärischen Kooperation italienischer Truppen in Afrika geführten, mehr akademischen Verhandlungen die Frage einer militärischen Kooperation Italiens mit keinem Worte mehr angeregt wurde und von diesfälligen Unterhandlungen oder gar bereits erfolgten Vereinbarungen absolut keine Rede sein kann.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses zog nach fünfständiger Debatte Crox seinen Antrag, die Spezialberatung der ägyptischen Anleihebill vorläufig zu vertagen, zurück. Im Laufe der Debatte erklärte der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, die Regierung sei bereit, dem Hause die Sicherung zu erüben, daß das Projekt und das Protokoll befülliglich der Suezkanalkonvention vom Hause mitgeteilt werden würden, damit dieses seine Ansicht hierüber aussprechen könne. Northcote empfahl, diese Sicherung entgegen zu nehmen.

Wie man der "Pol. Kor." aus Moscou schreibt, hätte die mahomedanische Insurrektion im gewesenen Khanate Kaschgar in letzter Zeit annehmliche Fortschritte gemacht. Der Chef der Insurgenten, Chakim-Khan-Turja, hat nach einem heftigen Kampfe, in dem die Chinesen total geschlagen worden sein sollen, die bedeutende Stadt Tarkand besetzt. Der Präsident, ein Sohn Jakub-Bels, soll über ein ansehnliches Heer verfügen und im Vormarsche auf Kaschgar begriffen sein.

## Feuilleton.

### Beleuchtungsversuche mit dem Ballon captif.

Aus Schöneberg, 15. April, wird geschrieben:

Gestern Abend um etwa 7½ Uhr wurden die Bewohner Schönebergs durch das plötzliche Erscheinen eines blendenden Sternes überrascht, der etwa in der Höhe von einigen hundert Metern, ohne sichtbare Verbindung mit der Erde, über den Häusern schwieb!

Es war ein Ballon captif der militärischen Luftschiffsfahrts-Station, dem dieser Stern angehörte, und der weithin strahlende Lichtgarben auswandte, bald hier, bald dorthin, die Straßen, die Häuser oder einzelne Theile der Umgegend mit einem mondscheinähnlichen Licht erhelltend. Wenn die Lichtgarben die Fenster eines Hauses streiften, so erschien es den Insassen, als ob der Blitz das Zimmer erhelle, wenn sie den Boden trafen, konnte man jeden Gegenstand, jedes Steinchen deutlich erkennen. Die von den Strahlen abgewandte Partie des Luftraumes erschien wie in tiefe Schatten gehüllt, und der Ballon war nur sichtbar, wenn ab und zu ein Lichtstrahl seine, der Gondel zugekehrt, untere Partie traf; wenn der Stern auf Augenblick erlosch, dann gewahrte man die still und gleichsam geisterhaft hoch in den Lüften schwende dunle Kugel, die sich dann deutlich gegen den Sternenhimmel oder auch

gegen einige langsam dahinziehende weiße Wolken abhob.

Ob das von der Höhe herab entsendete Licht für militärische Zwecke verwendbar ist, wird davon abhängen, ob dasselbe weiter reicht als die modernen weittragenden Geschüze; welchen Umkreis das Licht gestern Abend beherrschte, konnte von dem auf der Erde wandelnden Zuschauer nicht ermessen werden, und war wohl nur den in der Gondel des Ballons befindlichen Beobachtern erschien.

Etwas um 9 Uhr erlosch der blendende Stern, die im Garten des "Schwarzen Adler" aufgestellte Dampflokomobile zog den Ballon herab, der elektrische Strom hörte auf, und das interessante Schauspiel war zu Ende!

Bon anderer Seite schreibt man dem "D. Tagebl.":

Das Ballon-Detachement hat gestern Abend vom Garten des "Schwarzen Adler" in Schöneberg aus zum ersten Male größere Versuche mit der Anwendung des elektrischen Lichtes im Dienste der Luftschiffsfahrt unternommen. Der gestrige Tag war überhaupt umfangreichen Übungen gewidmet.

Bereits um 4 Uhr früh waren die Mannschaften des Detachements auf dem Ostbahnhofe, in dem sie bekanntlichkasernirt sind, angeliefert und von dort aus nach Schöneberg marschiert. In einem gedekten Möbelwagen hatten sie den vom Detachement selbst gefertigten, mit einem großen preußischen Adler geschmückten Ballon "Barbara" mit sich geführt, welcher bei 1200 Kubikmeter Inhalt 4 Personen zu tragen vermochte. Die Vorbereitungen zur Auffahrt wurden im

Garten des "Schwarzen Adler" nächst der Akazienstraße getroffen. Hier stand auch die Dampfmaschine des Detachements, welche dazu bestimmt ist, das für die Kapitoffahrten erforderliche Kabel ab- und aufzuwickeln. Unter dem Kommando des Majors Buchholz und unter der persönlichen Leitung des Militär-Aeronauten Richard Opitz, der die Uniform eines Marine-Offiziers trug, ging die Füllung des mächtigen Ballons exakt von Statten und Mittags konnten die Kapitoffahrten ihren Anfang nehmen. Mit den Tagesfahrten wurde auch diesmal vor allem der Zweck verbunden, Offiziere und Mannschaften an das Auffahren von überhaupt und an das Beobachten von dem Ballon aus zu gewöhnen. Bis auf drei hatten alle Mannschaften des Detachements bereits früher Fahrten unternommen und auch diese drei konnten nunmehr in die Geheimnisse der praktischen Aeronautik eingeführt werden.

Im Ganzen währte das Wagnis des Tages 13 Mal auf und nieder. Um 7 Uhr begann endlich der interessanteste Theil der Übung, der Versuch mit dem elektrischen Licht. Es handelt sich hierbei um die überaus wichtige Aufgabe, vom Ballon aus Theile des Erdbodens elektrisch zu beleuchten. Man hat bisher von hochgelegenen Punkten aus die gleiche Aufgabe zu erfüllen gesucht, sie aber namentlich bei kuppeltem Terrain doch immer nur sehr bedingungsweise lösen können. Der Ballon kaputt gestattet dagegen Höhen zu erreichen, welche auch über Hindernisse hinweg eine freie Umschau ermöglichen. Das Detachement hatte bereits früher einmal bei Charlottenburg einen kleinen Versuch ähnlicher Art angestellt. Man hatte sich damals der Glühlampe bedient, wie sie auch Trouvé, der

bekannter französischer Elektrotechniker, im "Aéronaut" in Vorschlag gebracht hat. Die Versuche hatten jedoch nicht voll befriedigt, so daß man diesmal bei dem größeren Versuch das Bogenlicht benutzt. Zur Erzeugung derselben diente eine Maschine, welche von der Firma Siemens u. Halske für den Versuch zur Verfügung gestellt war. Später wird die eigene Maschine des Detachements auch zu diesem Zweck nutzbar gemacht werden, die dazu noch erforderlichen Arbeiten waren bis gestern aber noch nicht beendet.

Die Lampe selbst war mit einem Reflektor versehen, welcher gesetzte, dem intensiven Lichtstrahl eine bestimmte Richtung zu geben. Der Verkehr mit den am Auffahrtort bleibenden Offizieren wurde von der Gondel aus durch ein Telefon vermittelt, dessen Leitung in dem Kabel eingeschlossen war. In der Gondel selbst hatten der Führer des Detachements, Herr von Ischudi, sowie ein Ingenieur der Firma Siemens u. Halske Platz genommen. Der Ballon, der am Tage Höhen bis 600 Meter erreicht hatte, stieg nur 60 Meter. Die Wirkung des elektrischen Lichtes war eine geradezu überraschende. Selbst auf weite Entferungen hin konnte von der Gondel aus das Terrain ganz genau beobachtet werden, während man auf dem vom Licht bestrichenen Terrain stehend selbst kleinen Druck bequem zu lesen vermochte. Die am dunklen Himmel hell leuchtende Kugel machte einen magischen Eindruck, der sich noch erhöhte, wenn das nächtliche Firmament vom elektrischen Strahl überzogen wurde. Ein um halb 10 Uhr erlosch das Licht und fuhr der Ballon wieder zur Erde herab.

## Ausland.

Paris, 16. April. Der plötzliche Rücktritt des Finanzministers Clamageran hat hier nicht wenig überrascht, da bis jetzt von einer Krankheit desselben nichts bekannt war. Obgleich nun tatsächlich Clamageran an einem starken Gichtanfall leidet, wird die Demission allgemein mit Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und seinen Kollegen in Verbindung gebracht. Namentlich soll Clamageran in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Budgetkommission eine halbige Anleihe beaufsichtigen der schwedenden Schulden für nothwendig erachten, während Brisson der Ansicht ist, daß eine Anleihe kurz vor den Wahlen bedenklich wäre. Auch in Bezug auf gewisse, von den Radikalen geforderte Personalveränderungen wäre ein Zwiespalt entstanden. In finanziellen Kreisen macht die Demission keinerlei Wirkung, zumal die Ansicht vorherrscht, daß die Anleihe sich als unvermeidlich erweisen werde.

Belgrad, 15. April. Die Angehörigen des deutschen Reiches, welche in Belgrad leben, haben zum Bismarck-Jubiläum ebenfalls in ihrer Weise beigetragen. In einer künstlerisch sehr schön ausgestatteten Adresse, in altdtscher Schrift geschrieben, haben siehre Verehrung für den Reichskanzler-Jubilar Ausdruck gegeben. Die Adresse ist kurz und bündig, dabei voll herzlicher Wärme und zugleich auch anerkennend für Serbien, denn ein Passus lautet: „Als äußeres Zeichen unserer höchsten Verehrung und Dankbarkeit bitten wir Eurer Durchlaucht beiliegende kleine Aufmerksamkeit, bestehend in Erzeugnissen der Hausindustrie des Landes, darbringen zu dürfen, in welchen wir, Dank der Gastlichkeit seines Volkes, unter deutscher Schutz zu friedlicher Arbeit eine segensreiche Stätte gefunden haben.“ Beigefügt waren der Adresse zwei schöne Portepepiere und mehrere andere nationale Stoffe. Der Bismarck-Tag wurde mit einer fröhlichen Abendunterhaltung beendet.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 16. April. Schluß.) Eine längere Debatte knüpft sich an die Rückübertragung des Magistrats in der Angelegenheit betreffend die Leitungsauflagen auf Strafen für elektrische Beleuchtung. In der Sitzung vom 24. Dezember v. J. war genehmigt worden, daß Herr Mechaniker Kuhlo von seinem Fabrikgebäude in der Pölzerstraße aus über die Kantstraße Leitungsdrähte nach der Moltkestraße legen dürfe und in derselben Sitzung wurde der Magistrat ersucht, baldigst eine Vorlage einzureichen, in welcher Weise bei weiterer Verbreitung der elektrischen Beleuchtung die Unternehmer für die Leitungen besteuert werden sollen. Die Gas-Kommission hat hierauf ein umfassendes Gutachten eingereicht, über welches Herr Holberg referirt. Die Kommission ist der Ansicht, daß bei weiterer Verbreitung des elektrischen Lichtes der Gasverbrauch eher steigen als abnehmen würde. Zur Erzeugung des elektrischen Lichtes würden Gasmaschinen verwendet werden, auch habe das Gas vor dem elektrischen Licht manche Vorteile, dazu gehören ein gleichmäßiges Licht, ferner seien die Störungen bei Gas leichter zu beseitigen und der Gasverbrauch stets genau zu kontrollieren, während eine genaue Kontrolle bei elektrischem Licht bisher nicht möglich sei. Es lasse sich nicht streiten, daß das elektrische Licht manche Vorteile habe, aber doch nicht so große Vorteile, um das Gas gänzlich zu verdrängen. Die Gas-Kommission ist der Ansicht, daß sowohl das Gas, wie das elektrische Licht eine eigene Zukunft haben. Wenn immer behauptet werde, bei elektrischer Beleuchtung sei die Feuergefährlichkeit ganz ausgeschlossen, so sei dies nicht richtig, in New-York z. B. seien erwiesener Maßen von 62 Bründen 21 durch das elektrische Licht entstanden, ähnliche Feststellungen seien in London gemacht. Was die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt betrifft, so ist die Kommission der Ansicht, daß die Genehmigung für solche Einrichtung von der Stadt nicht an Privat-Unternehmen ertheilt werden dürfe event. nur Konzessionen auf Grund des Vertrages ertheilt werden dürften, wie sie die Stadt Berlin mit der deutschen Edison-Gesellschaft abgeschlossen. Der Referent geht nun näher auf die einzelnen Punkte des Vertrages ein und bespricht sodann den Antrag des Herrn Mechanikers Kuhlo. Nachdem in der Sitzung vom 24. Dezember v. J. Herr Kuhlo die Genehmigung einer Drahtleitung über die Kantstraße nach der Moltkestraße ertheilt war, teilte derselbe dem Magistrat später mit, daß die kaiserliche Ober-Post-Direktion ihre Zustimmung zu der Anlage nicht ertheilen werde, weil sie die Telefonanlage gefährdet sehe, der Magistrat habe daher den ganzen Antrag und den Beschluss der städtischen Behörden als gegenstandslos betrachtet. Unterm 11. Februar sei sodann ein neuer Antrag des Herrn Kuhlo eingegangen, in welchem er um die Konzession bittet, innerhalb der Stadt zwei Zentralstellen für elektrische Beleuchtung anzulegen, und zwar eine am Kohlmarkt, die zweite in der Wilhelmstraße. Die Bedingungen, welche bei dieser Gelegenheit Herr K. der Stadt vorschlug, hält der Magistrat jedoch für unannehbar und derselbe antwortete ablehnend, mache auch gleichzeitig Herrn Kuhlo die Mitteilung, daß die Benutzung der öffentlichen Straßen für die Zwecke der elektrischen Beleuchtung nur unter den Bedingungen genehmigt werden würde, wie solche in dem Berliner Vertrage der deutschen Edison-Gesellschaft enthalten seien. Herr Kuhlo antwortete hierauf, daß er sich diesen Bedingungen unterwerfen werde, zugleich stellte er den An-

trag, ihm die Erlaubnis zur Herstellung einer Drahtleitung auf Telegraphenstangen von seiner Fabrik nach der Moltkestraße 10 und von dort nach dem Konzert- und Vereins-Hause zu ertheilen. In letzterem Falle soll eine versuchsweise elektrische Beleuchtung des Gartens eingerichtet werden. Auch dieser Antrag wurde vom Magistrat abgelehnt. Neuerdings ist nun Herr Kuhlo unterm 31. März wiederum beim Magistrat eingekommen und bittet, ihm die Legung von Kabelleitungen unter dem Straßengrundstück der Kantstraße widerrechtlich zu gestatten. Nach längeren Verhandlungen zog der Magistrat den Antrag in Erwägung und beschloß schließlich, Herrn K. die Legung der Kabelleitung in einer Tiefe von 65 Centimetern auf die Dauer von 10 Jahren zu gestatten gegen Entschädigung von 10 p.C. der durch diese Leitung hervorgehenden Brutto-Einnahme. Der Referent empfiehlt der Versammlung die Annahme dieser Vorlage.

Herr Dr. Dohrn erklärt sich mit dem Antrage einverstanden, er bittet nur um Auskunft, ob die Postverwaltung berechtigt sei, Einspruch gegen die Legung der Drähte über die Straße zu erheben, seiner Ansicht nach habe dieselbe dieses Recht nicht, da sie doch kein Monopol für die Luft in Anspruch nehmen könne.

Herr Dr. Dohrn erklärt sich mit dem Antrage einverstanden, er bittet nur um Auskunft, ob die Postverwaltung berechtigt sei, Einspruch gegen die Legung der Drähte über die Straße zu erheben, seiner Ansicht nach habe dieselbe dieses Recht nicht, da sie doch kein Monopol für die Luft in Anspruch nehmen könne.

Herr Stadtrath Bock erklärt, daß er auch über den ersten Theil der Vorlage Beschuß zu fassen, welcher dahin geht, daß Genehmigungen zur Anlage von elektrischer Beleuchtung über öffentliche Straßen nur auf Grund des Berliner Vertrages der Edison-Gesellschaft ertheilt werden dürfen, wobei natürlich für jeden Antrag eine besondere Entscheidung vorzubehalten sei.

Herr Oberbürgermeister Haken bittet auch über den ersten Theil der Vorlage Beschuß zu fassen, welcher dahin geht, daß Genehmigungen zur Anlage von elektrischer Beleuchtung über öffentliche Straßen nur auf Grund des Berliner Vertrages der Edison-Gesellschaft ertheilt werden dürfen, wobei natürlich für jeden Antrag eine besondere Entscheidung vorzubehalten sei.

Herr Dr. Wolff ist der Ansicht, daß es sich jetzt noch nicht übersehen lasse, ob die hiesigen Verhältnisse die Einhaltung des Berliner Vertrages gestatten und ob sich das hier verwirklichen lasse, was in Berlin auf Grund des Vertrages erreicht werde; auch Herr Dr. Dohrn stimmt dem bei und hält eine Entscheidung von Fall zu Fall am besten.

Herr Lenz spricht sich gegen die ganze Vorlage des Magistrats aus und bittet, dieselbe abzulehnen.

Sollte elektrische Einrichtung hergestellt werden, so müßte dies durch die Stadt geschehen.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage des Magistrats mit großer Majorität angenommen.

Zur Verpachtung der Stättigeld-Erhebung auf den Wochen-, Blech- und Pferdemarkten vom 1. Juli d. J. bis 31. März 1889 für die Jahreszeit von 28,125 Mark wird der Zusatz verlangt.

Ohne Debatte werden bewilligt: 287 Mr. 88 Pf. für eine Studienreise des Herrn Dr. Kohlstock nach England, damit derselbe dort von den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung Kenntnis nehme; 249,000 Mr. für Herstellung einer neuen Maschinen-Anlage auf den Wasserwerken und 280 Mr. 67 Pf. pro 1884—85 und 642 Mr. 67 Pf. pro 1885—86 als Beitrag zu der Krautversicherungs-Prämie für die von der Stadt beschäftigten Arbeiter.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung boten kein wesentliches Interesse und wurden ohne Debatte den Vorlagen gemäß erledigt.

In den Tagen vom 6. bis 8. Juni d. J. findet in Dresden die erste Versammlung aller deutschen Regelsclubs statt und werden zu derselben auch von Stettin aus mehrere Delegierte entsandt. Das für die Versammlung entworfene Programm ist sehr reichhaltig und trägt der Preis einer Festkarte — inkl. Festtafel, Konzert und Dampfschiffahrt — 8 Mr.

In einer höheren Anzahl deutscher Zeitungen befand sich zu Anfang d. Mon. ein Aufsatz über die Gesundheits-Gefährlichkeit der sogenannten Patent-Flaschenverschlüsse und war darin besonders auf ein Gutachten des vereideten Chemikers Dr. Jeserich Bezug genommen und dem Korlenverschluß der Vorang gegen den Patent-Flaschenverschluß gegeben. Auch wir hatten den Aufsatz aufgenommen und ist uns in Folge dessen von einem Fabrikanten der Patentverschlüsse, welcher auch am hiesigen Orte einen Vertreter hat, eine längere Auseinandersetzung über diese Verschlüsse und über das Gutachten des Herrn Dr. Jeserich zugegangen, worin u. A. gesagt wird, daß das Gutachten nur auf Versuche mit verschiedenen Bieren in chemischer, aber nicht in sanitärer Beziehung abgegeben sei. Es wird dann auseinandergezeigt, daß die Patentverschlüsse in sanitärer Beziehung mindestens ebenso zu empfehlen seien, wie die Korlenverschlüsse und schließlich heißt es, daß das Resultat der Untersuchung gerechten Anspruch auf Beachtung haben könnte, wenn die beteiligten Verschlusfabrikanten von den die Sache veranlaßt haben den Korlenfabrikanten hinzugezogen worden wären. Erstere wenigstens erklären sich jederzeit bereit, unter Hinzuziehung der Korlenfabrikanten eine zweite derartige Untersuchung von denselben Sachverständigen vornehmen zu lassen.

Sonntag Abend findet im „Bellevue-Theater“ noch eine Opern-Vorstellung statt und zwar „Der Postillon von Lonjumeau“ und wird uns Herr Wilhelm Richter in der Titelpartie eine seiner hervorragendsten Glanzleistungen vorführen. Der Vorverkauf der Billets findet schon von heute an den bekannten Verkaufsstellen statt.

Gestern Nachmittag wurde in der grünen Schanze das Pferd vor einem mit leeren Fässern beladenen Wagen scheu und stürzte die grüne Schanze hinab. Der Kutscher sah sich gezwungen, die Zügel frei zu lassen und rückte und links wurden die Fässer vom Wagen geschleudert. Erst in der Nähe der Garnisonbäckerei gelang es, das Pferd einzufangen, nachdem es in der grünen Schanze mit einem vor der Kaserne haltenden Wagen einer hiesigen Fisch-Konserven-Fabrik rammoliert und diesen umgeworfen hatte. In letzterem wurden die Rollmöpse stark untereinander geschüttelt, im Ubrigen war glücklicher Weise kein Schaden vorgekommen.

Am Donnerstag feierte der Direktor Dr. Sievert vom städtischen Real Gymnasium in der Schillerstraße sein 25jähriges Jubiläum als Direktor dieser Schule, die bekanntlich nach mancherlei Wandlungen seit Ostern 1882 den Charakter eines Realgymnasiums hat. Zur Begüßwunschnahme waren die Direktoren der hiesigen Gymnasien, sowie die Gymnasiallehrer erschienen. Eine Deputation des Lehrerfolgiums des städtischen Real-Gymnasiums, sowie der Primaner dieser Anstalt überreichten dem Jubilar eine Geldspende, welche unter den Lehrern der Anstalt und Schülern der oberen Klassen gesammelt ist und den Zweck haben soll, die Aula der Anstalt auf eine würdige Weise zu schmücken. Zahlreiche Telegramme und Glückwunschadressen von Freunden und Bekannten des Jubilars waren außerdem eingegangen.

Die Soiree, welche am Donnerstag Abend der Mimiker Herr Ernst Schulz im kleinen Börsensaal veranstaltet hatte, bewies wiederum, daß derselbe in seiner Kunst bisher unübertroffen dasteht. Es giebt zwar jetzt schon Künstler genug, welche als „Mimiker“ auftreten und eine Reihe von Charaktermasken vorführen, aber keiner hat die menschlichen Charaktere so studirt, als Schulz, und keiner versteht es, die Masken so porträtmäßig darzustellen, als er. Leider waren wir verhindert, der Soiree bis zum Schlusse beiwohnen, aber schon die ersten Theile genügten, um uns den Künstler in seiner ganzen Größe zu zeigen und das Publikum wiederholz zu Beifallsbezeugungen hinzureißen. Am Sonntag findet die nächste Soiree statt, deren Besuch wir hiermit warm empfehlen wollen.

Der Regierungs-Baumeister Alexander Hermann in Swinemünde ist unter Belassung in seiner bisherigen Beschäftigung bei den dortigen Hafenbauamt zum königlichen Wasser-Bauinspektor ernannt worden.

## Aus den Provinzen.

Biłtom, 16. April. Ein recht bedauernswertes Unglück passirte zu Anfang dieser Woche dem Herrn Prediger Etter zu Alt-Kolziglow. Derselbe war zu einer Schulinspektion nach Reddes gefahren, von wo er erst Abends den Rückweg antreten konnte. Unterwegs wurden die Pferde derart scheu, daß der Knecht dieselben zu halten nicht im Stande war, dazu kam das Unglück, daß die am Wagen befindliche Laterne durch den Wind ausgeblasen wurde. Durch die rasende Fahrt wurden die Insassen des Wagens aus demselben geschleudert, wodurch der Herr Pfarrer einen Armbruch und dessen Knecht Quetschungen an der Brust erhielt. Die Pferde ließen nun dem Dorfe Alt-Kolziglow zu und gerade in einen im Dorfe befindlichen Tümpel. Waren nicht Leute zufällig dort zur Stelle gewesen, so hätte zu dem bereits passirten Unglück noch das Ertrinken der Pferde hinzutreten können. Mit den Vorbereitungen zu dem im Monat Juli d. J. in Lauenburg stattfindenden hinterpommerschen Bundesgesangsfest wird bereits vorgegangen. Der diesjährige Verein wird mit circa 30 Mann dort vertreten sein.

## Kunst und Literatur.

Goethe's letzter Spiegel, der Kammerher Walther von Goethe (geboren 9. April 1818), ist vorgestern gestorben. Mit diesem letzten Ende des Dichters erlischt sein Geschlecht und der große Name hat keinen Vertreter mehr in deutschem Landen. Goethe's Liebling „Wolfschen“, der jüngere Sohn Augustus von Goethe, ist diesem älteren Bruder bereits vor einigen Jahren in den Tod vorausgegangen. Walther von Goethe lebte seit Jahrzehnten zurückgezogen in Weimar, wo er als schreier Einzelner in dem alten Familienheim hauste. Im letzten Herbst hatte er das gelbe Haus am „Frauenplan“ verlassen, das zum Theil modernisiert werden sollte, und wohnte in einem komfortablen Hotel. Der Tod hat ihn auf einer Reise in Leipzig ereilt. Der Beruf seines Lebens war die Musik. Felix Mendelssohn, der begeisterte Schüler von Goethe's Lebensfreund Zelter, war sein Lehrer gewesen; Mendelssohn, der als jugendliches Genie vor dem Olympier in Weimar spielte, war ihm lebenslang ein Freund. Einige Kompositionen Walther von Goethe's sind auch im Druck erschienen. Nachdem dieser letzte direkte Nachkommne des großen Dichters die Augen geschlossen hat, wird die Frage, die schon seit Jahrzehnten in den literarischen Kreisen Deutschlands besprochen worden ist, zu einer brennenden: was wird aus Goethe's literarischem Nachlaß? Die Veröffentlichungen, die mit dem Einverständnis der Goethe'schen Familie durch einen polnischen Gelehrten (Professor Bratwaneck) vor einigen Jahren an das Licht traten, haben den Reichthum dieses dichterischen und wissenschaftlichen Archivs,

wie ich auf das Bestimmteste versichern kann, lange nicht erschöpft. Die berechtigten Erben dieser werthvollen Hinterlassenschaft sind einige Mitglieder der Familie Vulpius (Neffen und Nichten von Goethes Frau Christiane), die in Weimar ansässig sind. Die nächsten Wochen werden über das Schicksal von Goethes zurückgelassener Habe, seine kostbaren, sorgfältig gepflegten und treu verwahrten Sammlungen, entscheiden.

## Vermischte Nachrichten.

(Ein Bertheiderbonar.) Als am 13. d. M. vor dem Bezirksgerichte Wieden der Justizwachmann den Namen Anna Both aufrief, bahnste sich ein Dienstmännchen durch das Auditorium einen Weg zum Richtertisch. Richter: Was wünschen Sie? Sie hören, daß Frau Anna Both aufgerufen wurde. — Dienstmännchen: Ist schon richtig, hohes Gericht, ich bin der Bertheider der Frau Both. (Heiterkeit.) — Richter: Haben Sie eine Vollmacht? — Dienstmännchen: Nein, hohes Gericht, eine Vollmacht, die hab' ich nicht; aber den Auftrag hab' ich von Frau Both erhalten, sie hier zu vertheidigen und das will ich thun.

Richter: Das werden Sie nicht, da Sie sich mit einer Vollmacht nicht auszuweisen vermögen. Treten Sie zurück. — Der Richter verliest nun die polizeiliche Anzeige, die dahin lautet, daß sich Frau Anna Both der Übertretung gegen das Tierbeschleunigungs-Gesetz schuldig gemacht hat, weil sie ihren Hund ohne Maulkorb auf der Straße herumlauen ließ. — Dienstmännchen (mit Pathos): Mein hohes Gericht! In Anbetracht dessen, daß Frau Anna Both eine Frau ist. — Richter: Wollet Sie wohl schweigen?

Erst nach weiteren Versuchen des Dienstmannes, seine Rede hochtrabend fortzusetzen, wird es dem Richter möglich, denselben zur Verzichtleistung auf das Wort zu bewegen. Frau Anna Both wird zu einer Geldstrafe von einem Gulden verurtheilt. Der Dienstmännchen zieht eine Brieftasche hervor, entnimmt denselben einen Gulden und legt ihn auf den Tisch.

Richter: Sie zahlen gleich die Strafe für Frau Both? — Dienstmännchen: Als Bertheider der Frau Both erlege ich ihre Strafe, und ich dankt in ihrem Namen für die Milde des hohen Gerichts. Sie ist billig weggekommen, ich habe auf drei Gulden mich gefaßt gemacht; wenn es mehr gewejen wäre, hätte ich recurrit. Mir zahlt Frau Both 40 Kreuzer für die Bertheidigung, da kann sie doch zufrieden sein. Ich habe die Ehre, mich dem hohen Gerichte ergeben zu empfehlen. (Heiterkeit.)

(Das Unterpfand.) Kellner: „Ihre Rechnung macht drei Mark.“ — Gast: „Sehr wohl, werde nächstens bezahlen.“ — Kellner: „Ja, aber ich kenne Sie ja gar nicht!“ — Gast: „Na wissen S', dös hat kein Anstand; es ist so wüstes Wetter draussen, borgen S' mir nur Ihren Regenschirm, da haben S' gleich ein Unterpfand, daß ich wieder komm' und zahl'!“

(Refrainbrief.) Derselbe schließt: „Liebe Eltern, damit muß ich schlafen, denn ich habe so kalte Füße, daß ich die Feder nicht mehr halten kann.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. April. Der zollpolitische Referent des Handelsministeriums, Baron Kalchberg, begibt sich, wie die „Presse“ meldet, morgen nach Alten, um an den Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrags mit Griechenland teilzunehmen.

Petersburg, 17. April. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlichte gestern in Petersburg eingetroffene Depesche des Generals Komarow, in welcher dieser berichtet, die Afghanen hätten sämtliche Posten an der Grenze geräumt; die russischen Wachposten hätten ihre früher innegehabten Stellungen wieder eingenommen, das russische Detachement befindet sich in Taschkent. General Komarow werde sich dieser Tage zur Inspektion der auf den Wachposten befindlichen Truppen begeben.

Petersburg, 17. April. Die russische „St. Petersburger Zeitung“ meint, daß die temporäre Verwaltung in Pendjeh höchst wahrscheinlich aus eingeborenen Häuplingen gebildet werden wird. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ erinnert daran, daß Russland bereits am 17. März Pendjeh ausdrücklich als in seiner Einflussphäre liegend bezeichnet und loyaler Weise eine Besetzung im Nothfalle wegen Karabuhs u. s. w. in Aussicht gestellt habe; eine friedliche Lösung sei durch den neuen Schritt Komarow's keineswegs ausgeschlossen.

London, 17. April. Der „Standard“ erfaßt, die neuesten aus Petersburg eingegangenen Depeschen deuteten an, daß die russische Regierung von dem lebhaften Wunsche beseelt sei, eine friedliche Lösung zu bewirken. Die Herstellung einer provisorischen Verwaltung in Pendjeh durch General Komarow dürfte den Verlauf der Unterhandlungen nicht ernstlich gefährden und beeinträchtigen.

Die „Times“ führt aus, daß Vorgehen der Russen bei Pendjeh lönne bei Regelung der Grenzfrage nicht ignorirt werden. Wenn Russland sich weigere, Genugthuung für den Angriff auf Pendjeh zu gewähren, so dürfte es nicht erwartet, die gerechten Forderungen Englands mit Worten abfertigen zu können. Obwohl von Seiten Englands keine Anstrengung gescheut werden würde, einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen, müßten doch die Rüstungen energisch fortgesetzt werden.